

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Für die gewöhnliche Redaktion Verantwortlich:

Max Brunschweiler (Halle am Markt).

Redaktion: Saalstraße Nr. 4a. Post-Adresse: Saalstraße Nr. 4a. Halle am Markt.

Preis und Verlag von H. Kaufmann in Halle a. S.

Alex Michel,
4/5 Reinschneiden 4/5.

verkauft der vorgerückten Saison wegen unterm Kostenpreis:

Damen-Confection und Kleiderstoffe.

* Zur Lotteriefrage.

Halle, 11. Juni.

Durch den vom Abgeordneten Rörich im Preussischen Reichstag gehaltenen und bekanntlich bereits genehmigten Antrag, den Privathandel mit Staatslotterielosen zu verbieten, ist die Lotteriefrage wieder einmal in den Vordergrund getreten. Sie gehört zu denjenigen Angelegenheiten, welche das Volk schon seit vielen Jahren beschäftigen, ohne daß man bei der Beschäftigung der Auffassung innerhalb der einzelnen Fraktionen zu wirklich durchgreifenden Entschlüssen gelangt, da die Frage weder zu den politischen noch den wirtschaftlichen Programmpunkten der einzelnen Parteien gehört, und mithin die individuellen Meinungsbeschränkungen in derselben offener zu Tage treten können. Das ist bei der diesmaligen Diskussion ebenfalls geschehen, und während die Einen gegen eine Vernehmung der Gelegenheit zum Glücksspiel energischen Widerspruch erhoben, haben die Andern das hervorragende Bedürfnis zur Vernehmung der Lotteriefrage ohne Weiteres anerkannt. Eine entsprechende Resolution ist auch der Budgetkommission übergeben worden. Und es heißt sogar schon, daß die Regierung eine Vorlage vorbereite, welche die Vernehmung der Lotteriete 30 000 Lose zum Inhalt habe. Wir gehen hier wiederum die große Wandelbarkeit der Anschauungen, denn in den fünfziger und sechziger Jahren überwog die Ansicht, daß die Staatslotterie eine volkswirtschaftlich und moralisch nicht zu rechtfertigende Einrichtung sei, während es sich jetzt gar nicht darum handelt, diese Institution gänzlich aufzuheben, sondern nur durch anderweitige Regelung die vermeintlich schädlichen Auswüchse des Lotteriewesens zu beschneiden. Nichts würde nach der Ansicht der Lotteriefreunde zu dem allgemeinen Einverständnis im Lande weniger beitragen, als daß die Aufhebung der Lotterie, denn der Wunsch ist nur zu natürlich, daß Gelegenheit geboten werde, eine Verbesserung der Lage des Einzelnen durch Fortlassung des Gegenstandes zu erreichen, weil man bei der heutigen Gewerbeschwermüthe auf anderem regelmäßigen Wege schwer dazu kommt, die Unbillen des Geschicks wieder einigermaßen auszugleichen. Unmoralisch ist die Lotterie nach dem Dafürhalten dieser Freunde des Lotteriewesens auf keinen Fall, denn an dem bedeutende Löhne der Lotterie ist eine Hoffnung, diese beliebende Göttergabe, ohne welche der Bergwerkzweig oft Lärm und Thore geöffnet wären. In der heutigen Zeit, da die soziale Frage eine so hervorragende Rolle spielt, müßte dem Lotteriewesen infolge einer großen Bedeutung im öffentlichen Leben zugebilligt werden, als würde es hundert von Armen, die bei solchem Gewerbe und Unglücksfällen vielfach dem Elend in die Arme gekümmen wären, zum Theil auch durch das Festhalten an der Hoffnung, welche die Lotterie gewährt, auf dem Wege der Rechtschaffenheit erhalten würden. Von einem wirtschaftlichen Schaden des Lotteriewesens könne ebensowenig die Rede sein, da der Einzelne seiner Lohnerfahrungsmäßig ein geringer sei, und in hunderten Fällen es wohl kaum einmal vorzuziehen, das übertriebene Lotterielospiel ein Mann einmal. Auf der andern Seite haben die Gegner der Lotterie hervor, daß die verzelebte Hoffnung auf Gewinn eine gefährliche Sache sei und die Ungerechtheit führe, daß auch Männer in dieser Hoffnung zu verfallen, an der Verschönerung seiner Lage thätig und praktisch weiterarbeiten. Wir lassen diese gegenüberstehenden Ansichten auf sich beruhen, und betonen nur die unzulässige Spitzfindigkeit, daß das Spielverbot im Volk vielfach vorhanden ist, mit welcher Sachlage man rechnen muß. Nach dem her-

tritten Stande der Reichsleggebung ist die Entscheidung darüber auch als Parlamentsrecht zu betrachten, ob das Spielen in auswärtigen Lotterien und der Lotterien für dieselben erlaubt ist oder nicht. Das Lotterielospiel ist infolge der weitestgehenden Gerechtigkeit, als das Benehmen öffentlicher Lotterien und das Ausspielen beweglicher und unbeweglicher Sachen ohne die rechtliche Erlaubnis verboten ist (§ 286 St.-G.-B.). Bei uns in Preußen ist nun paritätischerweise das Lotterielospiel in fremden Lotterien verboten. Das Verbot sagt offenbar mit dem Rücksichtswesen des Volks in Abrede, woraus die Erfahrung resultirt, daß es Nictmanem einfallen würde, das Spiel in der kassischen und braunschweigischen Lotterie als unmoralisch zu verdammen, sondern daß jeder vorkommende Fall die gesetzliche Strafe zahlt, ohne daß das Gewissen durch diese Verletzung besonders belastet wird. Da in Preußen bei der geringen Anzahl der Staatslose dem Spielbedürfnis nur geringer Vorwand geleistet wird, so ist es nicht zu verwundern, daß andere Staatslotterien durch den von Preußen herrührenden Zustand der Eingekesseltheit viel besser florieren. Würde nun etwa Preußen die Staatslotterien gänzlich aufheben, dann wäre der Effekt auf die vermeintlich durch solche Glücksspiele geschädigte Volksmoral verheerend, da sich das Spielbedürfnis ebensowenig als die ausländischen Lotterien wandeln würde. Ein fast gleicher Effekt würde durch Aufhebung sämtlicher deutschen Staatslotterien erzielt werden, auf welche die Gegner des Lotteriewesens bringen. Der Betrieb ausländischer Lose würde dann nur Handel und Verkehrsbeziehungen zu erhöhen, und eine vermehrte Auflage des Vermögens zu bereichern. Auch die Wohlthätigkeitslotterie und Gewerbelotterien, welche heute gewöhnlich und wirtschaftliche Vortheile zeitigen, müßten dann fortan unter dem Vorwand des Lotterielosen vollkommen damit einverstanden, daß ein Reichsrecht zur einheitlichen Regelung des dem Vertheilungsbedürfnis heute unter allen Umständen Vorhanden leibenden Lotteriewesens geschaffen werde. Abgesehen ist bekanntlich die Resolution, welche eine anderweitige Vertheilung der Lose bewirkt. Freilich ist es richtig, daß mit den Lotterien Privathandel getrieben wird, wodurch eine ungleiche Vertheilung derselben über das Land und eine zum Theil bedeutende Vertheuerung dieser Lose herbeigeführt wird, aber eine Strafe auf den Looßhandel zu legen, wird von vielen Seiten für unangebracht gehalten. Und die Gründe dieser Minderheit sind gewiß nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen. Hierdurch soll die Gelegenheit zum direkten Besitze der Lose eben durch die Vernehmung der Gegner geboten werden. Da dieser Effekt ebenfalls erzielt werden wird, muß ja die Zukunft lehren. Vielleicht wäre es auch angebracht, statt der jetzigen wenigen großen Gewinne mehrere mittelgroße einzuführen, da dies die Chancen erhöht und den beabsichtigten Ausgleich der Vermögensverhältnisse eher herbeiführt.

verleitet worden. Aber je mehr der Prozeß fortgeschritt, desto mehr stellt sich heraus, daß die Beschuldigungen des kirchlichen Blattes durchaus nicht grundlos waren; eine Enthaltung nach der anderen wird befehligt. Ein ganz Anhang von reichen Leuten, namentlich von solchen, die zu dem Bochumer Glücksspieler in Beziehungen stehen, hindert Jahre lang weit, weil unter ihrem Einflusse eingeklagt und beklagt werden. In erster Reihe hat der Direktor des Bochumer Vereins selbst, Herr Baare, von diesem Steuerprozeß profitirt; durch Augenbeweis ist festgestellt, daß höchstens den dritten Teil seines Einkommens verzeichnet hat. Es ist ferner erzieht, daß im Bochumer Glücksspieler doppelte Aktien über die Deamentgehaltener geführt sind und dadurch die Steuererhöhung irreführt wird.

Schließlich hat sich der Angeklagte anerkennend gemächt, zu beweisen, daß der Bochumer Verein sich der Schienen- und Maschinenlieferungen gefälliger Stempel bedient habe. Jahre lang sollen die Stempel von staatlich genehmigten Schienen und Maschinen abgenommen und auf unzulässigen, von der Behörde vernommenen Substituten ausgetauscht sein. Die Verschönerung ist eine ungenügende, da es sich dabei nicht nur um betrügerische, sondern zugleich um höchst gemeinhaltliche und gefährliche Maschinenfabriken handelte. Schienen- und Maschinenlieferungen, wenn sie in größeren Umfang vor kommen und, wie hier behauptet wird, seit vollen 16 Jahren systematisch geübt werden, wird geeignet, die Sicherheit des Verkehrs in hohem Grade zu gefährden und überdies den guten Nutzen unserer Eisenbahn-Verwaltungen zu untergraben, die in den letzten Jahren eine außerordentlich große Zahl von Unfällen zu verzeichnen gehabt haben, ohne daß die Ursachen bis jetzt immer haben festgestellt werden können.

Das Herr Baare die Anschuldigung weit von sich abweist, ist ganz natürlich. Aber die Art seiner Beschuldigung will nicht gerade erbebend erscheinen. Er thut, meint er sich entscheidend, nicht von Allem Kenntnis haben; auch komme es wohl auf jedem Wege vor, daß „geheime Schienen mitlaufen“. Wo bleibt dann aber die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes? Nein, zur Ehre der richtigen Instanz wollen wir annehmen, daß Herr Baare nur zu seiner Entlastung einen so schweren Verdacht erhebt, daß es sich nur um Ausnahmen handeln kann, die, wenn sie thatsächlich erwiesen werden sollten, der schwersten Abmündung nicht entgehen dürften.

Die Gerechtigkeit will, wie wir ausführlich darzulegen, ihres Amtes walten, ohne Rücksicht der Person, ohne Rücksicht darauf, daß Herr Baare Generaldirektor, Gehobener Kammergerichts, Ehrenbürger von Bochum, Präsident der Bankstellvertretung, Mitglied des Staatsrats ist, daß er als Hauptredaktor der Eisenbahnindustrie und Eisenwerke lange Zeit auch bei der Regierung eine einflussreiche Rolle spielte. Herr Baare selbst muß daran liegen, daß er rein aus dieser schweren Anschuldigung hervorgehe, und in seinem Interesse wie in dem der Gerechtigkeit wird eine gründliche Untersuchung nicht ausbleiben können.

Eine solche ist denn auch bereits angebahnt. Die Stempel-fälligungs-Affäre ist als besondere Prozedur aus dem Steuer-einklagungsprozeß herausgehoben. Die Erhebungen in Betreff der behaupteten Stempel-fälligungen haben vor dem Untersuchungs-richter begonnen. Der Beschuldigte Herr Baare hat erklärt, er könne auf die Beschuldigungen der Stempel-fälligung nicht in mangelfa-hafter und unvorbereiteter Weise eingehen, einmal sie mit dem jetzigen Prozesse nur fern und lose zusammenhängen; Baare werde aber mit seiner Rechtfertigung nicht im Rücklande bleiben. Wir wünschen wohl, daß er sich zu reinigen vermöge; denn seine

Der Kampf um eine Million.

Von J. Miramar.

65) (Fortsetzung.) (Nachdem beendeten.)

Und nun begab sich etwa Winterbares — aus dem Gesicht des wilden Jägers verschwand das diabolische Wesen. Sein Auge verrieth eine Unruhe, die bei einem so gewandten Menschen mindestens auffallen genannt werden mußte. Wie durch magnetische Gewalt gezwungen, befestigte er sein Auge unwiderwärtig auf das lachende Gesicht des Engländers, der von dem durch ihn hervorgerufenen Eindruck nichts zu bemerken schien.

Die Umstehenden fühlten, daß der bisher vom Glück begünstigte Spieler das Vertrauen zu sich selbst verloren habe, und warteten mit gespannter Aufmerksamkeit der Dinge, die da kommen sollten.

v.

Der Engländer.

Der junge Mann, der so plötzlich wie aus dem Wolken gefallen im Spielzimmer erschienen war, mußte den bösen Blick haben, wenigstens war der Eindruck, den sein unbeduldriges Auge auf sein Gegenüber ausübte, ein wahrhaft beunruhigender. Er rückte, wie von einer nervösen Ungeduld gepunzt, auf seinem Stuhle hin und her, seine Finger suchten, so daß die Karten, welche er auf den Tisch warf, durchaus nicht regeredt fielen und sogar ein paar Male seinen Händen entfielen. In der Aufregung, in welcher er sich augenblicklich befand, war es nur natürlich, daß er auch dem Spiele seine genügende Aufmerksamkeit schenkte, er verlor denn auch die beiden ersten Partien, und hatte augenblicklich auf die dritte gerade verzichtet, wenn sich dies, ohne gegen alle Regeln des Spielgesetzes zu verstoßen, nur hätte thun lassen. Nach Beendigung der dritten für ihn ebenfalls ungünstig ausgefallenen Partie war er aber allen Grübeln auf einen Vorwand bedacht, den für ihn immer ver-

hängnisvoller werden Blass vom Spielstische zu verlassen, und empfand ein Gefühl der Erleichterung und Dankbarkeit gegen die Wirtin, als diese eintrat und ihm einen solchen in besser Form bot.

„Aber, mein sehr verehrter Herr“, rief sie, „was muß ich an Ihnen erleben! Sie vergessen ja über die bösen Karten die wichtigsten Dinge. Man behart immer im Tanzsaal, der Reklon wartet.“

„Das hätte ich wirklich beinahe vergessen!“ antwortete Blique mit aufspringend. „Ich bitte Sie süßlich um Verzeihung, gnädige Frau, daß ich mich an meine Pflichten mahnen ließ, und entschuldigen auch Sie mich“, wandte er sich an seinen glücklichen Gegner. „Für diesen Abend gehöre ich mir nicht mehr an, vielleicht führt uns aber ein glücklicher Zufall wieder zusammen, und ich hoffe dann die Ehre zu haben —“

„Das hoffe ich sehr“, entgegnete der Engländer, die Verbeugung erwidern. „Zum großen Erfreuen der Umstehenden packte er seinen Gewinn plegamatisch ein und sagte: „Ich will auch mit ansehen diesen neuen Tanz.“

„Sie thun unrichtig“, sagte einer der Herren, „Sie waren toeben außerordentlich im Glück und würden bei Fortsetzung des Spieles höchst wahrscheinlich noch bedeutend gewonnen haben.“

„All right. Ich spiele sehr wenig und nur bei Gelegenheit.“

Es wäre gegen alle gute Sitte gewesen, noch weiter in ihn zu dringen; um den von ihm verlassenen Blass fritten sich aber Einige; man begann dann sofort eine neue Partie, und hatte bald den Engländer, wie den wilden Jäger vergessen. Letzterer dagegen beschäftigte sich noch recht lebhaft mit demselben und richtete, während er mit Frau v. Biebrunn dem Tanzsaal zuschritt, die Frage an sie:

„Haben Sie den Engländer bemerkt, mit dem ich soeben spielte?“

„Ich habe nur wenig auf ihn geachtet“, war die Antwort.

„Gehört er zu Ihren Bekannten? Sehen Sie ihn oft bei sich?“ forschte er weiter.

„Ach nein; er ist heute zum ersten Male hier.“

„Wie kommt er auf den Ball?“

„Das scheint Sie sehr zu interessieren?“ fragte sie, ihrerteils aufmerksam werdend, und sah ihrem Begleiter ins Gesicht.

„Ja, es interessiert mich, und zwar in sehr hohem Grade, bitte, jugen Sie sich genau darauf zu bekümmern“, ver-setzte er.

„Warten Sie“, antwortete sie nachdenkend. „Dort, jetzt hab' ich es. Der Fremde ist ein junger Baron von Sauer-acker. Er ist seit acht Tagen in Berlin und wurde mir durch einen Attache der englischen Gesandtschaft vorge-stellt. Sie sehen, es betrachtet nicht Jeder mein Haus wie ein Wirthehaus, wo man nach seinem Gefallen kommt und geht. Darf ich fragen, was Ihnen an dem Engländer auffällt?“

„Nichts; es ist wirklich wie eine Hallucination. Sein Gesicht hat eine entfernte Ähnlichkeit mit einem Andern, und das hat mich für einige Minuten aus der Fassung gebracht und kostete mich viel Geld, denn ich habe bedeutend an ihn verloren. Ich muß jedenfalls Ihrem Raum wieder zu begegnen finden, die Sache ist wahrhaftig pifant, ich hätte ihm beinahe die Ehre angethan, ihn für ein Gespenst zu halten.“

„Das wäre also ein neues Kapitel für unsern Roman“, sagte Frau von Biebrunn. „Wissen Sie, er wird mir zu verwickelt, ich werde nicht weiter darauf abommen.“

„Worttreulich!“ rief er, jetzt wieder vollständig Herr seiner selbst. „Sie haben köstliche Einfälle, gnädige Frau; wissen Sie übrigens nicht, daß alle jungen Engländer, die

Schuld würde nicht nur auf ihn selbst und seinen nächsten Erben, sondern auf unserer Zustände überhaupt ein trauriges Licht werfen. Sollten sich aber die Volkmann-Erbfälle auch nach dieser Richtung hin beendigen, so wird auch das sich als heilam erweisen. Das Rechtsbewußtsein des Volkes, das man nicht ungerecht verurteilt, wird die obliegende Sühne erhalten. Gerechtigkeit ist die Grundlage des Reiches!

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

*** Berlin, 10. Juni. (Hofnachrichten.)** Der Kaiser begab sich heute Morgen um 7 1/2 Uhr, von der Kaiserin und dem Kronprinzen begleitet, nach Neuenhagen aus nach dem Bornstedter Felde, woselbst er die beim 8ten Garde-Regiment zu Fuß zur Übung eingezogenen Landwehrmännchen, sowie später das 8te und das Dritte Garde-Infanterie-Regiment besichtigte. Nach der Übung nahm der Kaiser auch einige Drehungen entgegen und entsand darauf einer Einladung des Offizierskorps des 3. Garde-Infanterie-Regiments zur Tafel nach dem Offiziersklub.
— (Eine Begegnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck) liegt nicht mehr so ganz außerhalb der Grenzen der Mäßigkeit. Ein Besuch, welchen Graf Walbische in Friedrichshagen eben abgelehnt hat, soll sich hiermit beschließen haben. Fürst Bismarck selbst denkt auch über gewisse Dinge schon ganz erheblich anders, als früher, namentlich hat Graf Herbst, des Fürsten ältester Sohn, dazu beigetragen, seinen Vater zu beruhigen. Nur in einem Punkte besteht auch nicht der leiseste Zweifel: Kaiser wird der Fürst nicht wieder und will es auch selbst nicht! Vertrauten Personen gegenüber hat er in den letzten Tagen Bemerkungen gethan, die hieran auch nicht den geringsten Zweifel lassen.
— (Reichs-Länder v. Caprioli) wird bei dem Reichsten, welches zu Ehren des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Herr v. Stöcker, der bekanntlich demnächst sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Abgeordneter begeht, am 16. d. M., im Kaiserhofe zu Berlin stattfinden, den Trinkspruch auf den Kaiser ausbringen. — Der erste Abgeordnete v. Seeermann beabsichtigt die Beschlüsse des hochgeachteten Präsidenten zu feiern.
— (Der Bundesrat) wird morgen eine Plenarsitzung abhalten, deren wesentlichen Inhalt mündliche Ausschüsseberichte bilden.
(Durch die geschäftlichen Anordnungen des Herrenhauses) wird die Tagung ohne Noth in die Länge gezogen. Namentlich ereugt es Verdrüss, daß die Kommissionen des Herrenhauses, denen ein so reiches Material vorliegt, erst so spät und fast gleichzeitig mit dem Plasma einberufen worden sind. Der Ort aus der Mitte des Herrenhauses vorgeschlagenen Höhe über zu geringe Beschäftigung kann man jetzt die Thatsache entgegenhalten, daß dem Herrenhaus seit acht Tagen über 18 Gegenstände aus dem Abgeordnetenhause überlesen worden sind. Daraus befinden sich in erster Linie der Staatsbahnminister, ferner die Rangverleihungs-Erhörungen, das Sperrgesetz, die Gesetze über die Rentengesetze und über die Krennelart.
— (Der Handelsminister) hat an das Aeltesten-Kollegium zu Berlin das Ersuchen gerichtet, der Regierung über die Lage des Getreidegeschäftes an der Berliner Produktenbörse und über die Verzüge von Getreide aus dem Auslande wöchentlich einmal zu berichten. Das Aeltestenkollegium hat nun beschlossen, diesem Gesuche zu entsprechen und eine Kommission ernannt, welche die Berichterstattung allwöchentlich ausführen wird.
— (Die Landesvertheidigungs-Kommission) tritt in den nächsten Tagen unter dem Vorstehe des Prinzen Albrecht von Preußen zusammen.
— (Die Aussichten für das Zukunftsbefehlen des Militärbudgetes) scheinen sich ungünstiger zu gestalten. Wie wir hören, hat die Majorität des Centrums sich gegen die von den Vertretern des Herrenhauses und Abgeordnetenhauses vereinbarten Kompromissarrangements abschieben verhalten.
— (Die Centralfraktion des Reichstages) hat an den früheren Erzbischof von Köln, jetzigen Kardinal Melchers, zu dessen 50jährigem Priesterjubiläum ein Glückwunschschreiben gerichtet.
— (Die Nicht-Suspension der Getreidebölle) wird von dem Herausgeber der „Reichs-Anzeiger“, Prof. Hans Dehnbach, dem früheren freikonservativen Abgeordneten, in einer Zuschrift an die „Mittl. Reichs-Anz.“ erklärt. Er sagt darin: „Nach nach wiederholter sorgfältiger Prüfung der Gründe des Herrn Reichstagslers muß ich dabei bleiben, den Entschluß für einen Fehler zu halten oder nur wenigstens, wenn man wirklich den Hauptgrund für Herrn von Caprioli die Mündigkeit auf die Handelsverträge für durchschlagend halten will, für ein unumstößliches Axiom aufzugeben.“

— (Der Bekannte Alfred Weisbecker) ist von einer fünfmonatlichen Reise nach Afrika in den letzten Tagen zurückgekehrt.
Wohlfahrt und reichen Plantagenbesitzer nach Berlin zurückgekehrt. Schweinfurt wird nun auch an den Verhandlungen des deutschen Kolonialrates teilnehmen, zu dessen Mitglied er ernannt worden.
— (Die Expedition des Dr. Jungnickel in nordöstliche Hinterländer von Kamerun) hat für ihre zur Aufhebung des Sabras reitenden Verdienste bereits Erfolg gefunden. Anfang Mai sind der Wittmeister A. d. Sr. v. Henningsen-Försterberg, früher ein 10. Mannes-Regiment, und Lieutenant Ritter von der bayerischen Fabrikanturie zu Neu-Ulm von Hamburg aus nach Kamerun abgereist, um sich der Expedition an der Vorkampfbildung anzuschließen. Auch die südliche Expedition im Vorkampfbereich soll reorganisiert werden. Seit der Abreise des Premierlieutenant Morgens steht die Stationierung unter der Leitung des Hilfskommanden Zentner; in jenem Gebiet befindet sich kein Europäer weiter als Mitglied der Expedition vor. Es sollen noch mehrere Herren dahin abgehen, darunter auch ein Arzt und vielleicht noch eine wissenschaftliche Kraft, wie ja früher dort ein Zoologe und ein Botaniker beschäftigt waren.
— (Die Deutsche Kolonial-Gesellschaft), Abtheilung Berlin, legt für die besten Arbeiter das Thema: „Welche Aussichten bietet Deutsch-Südwestafrika deutschen Ansiedlern“ einen ersten Preis von 1000 Mark und einen zweiten Preis von 500 Mark aus. Das ausführliche Programm über das Preisvertheilung ist von dem Schatzmeister der Abtheilung, Kammerhändler C. Gruhn, Berlin SW., Charlottenstraße 22, zu beziehen. An der Arbeit dürfen sich Angehörige aller Nationen betheiligen.
— (Die aus der Gefangenenschaft tatarischer Räuber befreiten deutschen Touristen) reisen jetzt mit Herrn Ernst Stangen, welcher in Adrianopol mit ihnen zusammengekommen ist, durch die Gegend zu. Am Freitag 10. Juni ist der Antritt in Berlin erfolgt. Herr Stangen telegraphierte aus Tirnowa, daß die Gefangenen menschlich, also gut, behandelt sind, und daß die Räuber Gutes waren, die nur der thätigen Regierung einen Schreckensspiel zu spielen wollten.
— (Gotha, 10. Juni.) Die Festlichkeiten halten hier am 12. Juni eine Vermählung zur Befestigung der Suspension der Getreidebölle ab. Referent wird der Abgeordnete Formating sein.
— (Nepfen, 10. Juni.) Bei der Reichstagswahlwahl hieselbst wurde Antiquarbuch Dr. Brandenburg-Verfasser (Centrum) gewählt; die Gegenpartei hatten keinen Kandidaten aufgestellt.
— (Wettmann, 10. Juni.) Das amtliche Ergebnis bei der Erbhuldigung nach Andrage im hiesigen Kreis stellt sich folgendermaßen: Zum Abgeordneten wurde Heinrich Voettinger (nl.) mit 99 Stimmen gewählt. Der Kandidat Ernst Niedmann (fr.) erhielt 64 Stimmen.
— (Wettmann, 10. Juni.) Das Amtsgericht entschied, daß die entlassenen Bergleute ihre Wohnungen, die zur Besetzung „Hannover“ (Arup) gehören, sofort zu räumen haben.
— (Münster, 10. Juni.) Die Delegierten-Versammlung der deutschen Kulturvereine-Berufsgenossenschaft, welcher der Professor des Reichsgerichtesamts Dr. Vogt bewohnt, leitete nach sehr erregter Debatte mit 22 gegen 11 Stimmen den Antrag, daß das Reconvalescenzheim in Nieder-Schulhausen zu übernehmen. Der Vorhabensfall wurde jedoch mit 20 gegen 13 Stimmen Decharge ertheilt.

Deutsches Reich.

*** Wien, 10. Juni.** Kaiser Franz Joseph ist heute von Brud nach Beschäftigung der Lagertruppen nach Wien zurückgekehrt.
— (Der Ausbruch des Abgeordnetenhauses zur Veranlassung der nun vorgelegten, gegen früher sehr beschränkten Ausnahme-Verordnungen nahm einen Antrag des Berichterstatters an, nach dem das Haus die Erhaltung anspricht, daß auch der noch nicht erhaltene Theil der Verordnung so bald wie möglich aufgehoben werden.
— (Wien, 10. Juni.) Im Abgeordnetenhause fand gestern die russischen Inhaberunterverhandlungen an.
— (Der Insultirter von St. Teresa und nun jene Alerandere vor, welche ihre Gemüther bei der Kaiserin anderten, Lohrerhöhung und die Sonntagstriebe zu fordern. Die Vorgesetzten erschienen von zahlreichen Arbeitern begleitet, die mit Stöcken, Messern und Heugabeln bewaffnet waren und das Gemeindegelände stürmen wollten. Gendarmen schritten mit gefülltem Bajonet ein und verhafteten 46 Excedenten.
— (Wien, 10. Juni.) Der König besuchte gestern das Domstift in Orvieto; dabei wurde er zum ersten Male im Gebiete des ehemaligen Kirchenstaats vom dem Erzbischof und dem Domkapitel feierlich begrüßt. Der Vorgesang hat großen Eindruck gemacht und wird um so mehr kommentiert, als die Begrüßung mit ausdrücklicher Genehmigung des Papstes erfolgte.
haben, denn das ist die einzige Möglichkeit, einen so anstrengenden Abend zu überstehen“, warf er hin.
„Nun, wenn auch nicht gerade so gut wie —“ die kleine Kostette hielt inne.
„Meinen Sie vielleicht, wie ich bin?“ fiel er scherzend ein.
„Nun ja, ich will es gestehen“, antwortete sie lächelnd.
„Sie sind alzu nachsichtig gegen mich, nehmen Sie sich in Acht, Sie werden mich wirklich machen vor Stolz und vor Glück“, sagte er leiser hin.
„Seien Sie aufrichtig, Sie haben wirklich keinen zweiten so guten Tänzer gefunden?“
„Auch ich wirklich aufrichtig sein?“ fragte sie.
„Auf einem Ball ist das allerdings im Allgemeinen nicht zu verlangen, spricht man jedoch zu jemand, von dessen unbedingtster Ergebnisse man so vollkommen überzeugt sein darf, wie Sie von der meinen, so sollte man es immer sein.“
„Nun dann muß ich Ihnen wohl sagen, daß ein zweiter ebenso guter Tänzer vorhanden war“, verkümmerte sie.
„So sterbe vor Eifersucht!“ rief er mit gut gespielter Heftigkeit.
„Das wäre diese unbedeutende Sache wahrlich nicht werth.“
„Unbedeutend nennen Sie es, wenn ich einen Rivalen in Ihrer Achtung habe?“
„Es ist ja nur ein Rival im Tanz“, lachte sie.
„Und dennoch brenne ich vor Zorn, denn die glücklichen Sterblichen kennen zu lernen, daß es gelungen ist, Ihnen Beifall zu ertönen, gnädiges Fräulein!“ seufzte Bique-Ab.
„Sie werden ihn hoffentlich nicht fordern“, scherzte Gädliche.
„Es ist ein Engländer, er wird Ihnen wohl in den Sälen begegnen sein und ist Ihnen wahrheitsgemäß angefallen. Er trägt einen London-Badenrand und ein Kostüm aus der Zeit Karls des Ersten.“
„Ich glaube ihn gesehen zu haben, hätte aber nie geglaubt, daß dieser erste Italiener tanzt und sich sogar er-

— (Die Nachrichten über angebliche finanzielle Verluste des päpstlichen Stuhles sind nach der „Agenzia Stefani“ durchaus unrichtig; es sind weder Unterhändler noch Berichterstatter im Auftrag in der Vermittlung des Stuhles und auf der Hängung verschiedener, von vertrauenswürdigsten Personen für den gleichend hohe Summen veräußerten Wertpapiere.
— Das seit drei Tagen hier umlaufende Gerücht von der Abberufung v. Schölzers ist erfunden. Dagegen soll die Verlegung des französischen Botschafters Billoit angeblich nach Berlin bevorstehen. Billoits Stellung soll hier durch persönliche und andere Gründe unanfällig geworden sein.

Spanien.

*** Madrid, 10. Juni.** Don Carlos soll mit der Regierung wegen eines Ausgleichs unterhandelt. Er will auf seine Kronrechte verzichten, falls ihm die Stellung eines Infanten, sowie das Stimmrecht im Staatsrath zurkannt wird. Sein Sohn, Prinz Jaime, solle die Prinzessin von Auren, die älteste Tochter der Königin, heirathen. Canovas lehnte den Ausgleich ab, während viele Mitglieder der Regierungspartei dafür eintraten.
*** Paris, 10. Juni.** Der Senat hatte bei der Annahme des Gesetzes betreffend die Ermäßigung der Eingangszölle auf Getreide beschloffen, daß das Gesetz sofort bei der Veröffentlichung in Kraft treten sollte, während die Kammer das Zutretreten auf den 1. August festgesetzt wissen wollte. Die Jollommission der Kammer hat nunmehr der Wiederholung des Gesetzes zugestimmt.
— Eine Versammlung von 800 Angehörigen der Arbeiter-Vereine, die dem Reichstag angehört, hat sich zum Vorhand der Omnibus-Angelegenheit zu vereinigen. Es wurden acht Personen mit der Ausarbeitung einer Liste der Forderungen beauftragt, welche den Gesellschaften unterbreitet werden sollen.
*** London, 10. Juni.** Der „Manchester Courier“ erklärt, auf ausdrücklichen Wunsch des deutschen Kaisers werde der Besuch des italienischen Kronprinzen in England mit dem festigen zusammenfallen.
— Die meisten Morgenblätter äußern in der Besprechung des Vaccaro-Prozesses einen ziemlich scharfen Tadel gegen den Prinzen von Wales. Die „Times“ schreibt: „Betrübend ist die Entdeckung, daß der Prinz am Vaccaro-Fall gefehlt, daß das Spiel ihn zu Gefallen gemacht wurde und daß seine eigene Spieltheorie ist. Wir möchten fast wünschen, daß auch der Prinz die Erklärung unterdrücken hätte, nie mehr Karten anzudecken.“ — Der „Standard“ sagt, der Prinz müsse fühlen, daß er einen gewissen Antheil an der Verantwortung für dieses Drama habe. „Von Publikum werde ihm der Zufall nicht leicht vergesen, daß er es gewesen, der zu dem Spiel angeregt habe.“ — Auch die meisten Abendblätter sprechen sich gegen den Prinzen sehr scharf aus. Die „St. James Gazette“ schließt ihren Artikel mit den Worten: Die Prinzen mögen sich nach Herzenslust amüsieren in ihrer Jugend. Wenn aber ein Prinz im 50. Lebensjahre steht, Grobheit ist eine Stellung von großer Würde und enormer öffentlicher Bedeutung einnimmt, dann sollte er sich Anstand, Besonnenheit und Selbstbeherrschung zur Pflicht machen.“

Großbritannien.

*** London, 10. Juni.** Der „Manchester Courier“ erklärt, auf ausdrücklichen Wunsch des deutschen Kaisers werde der Besuch des italienischen Kronprinzen in England mit dem festigen zusammenfallen.
— Die meisten Morgenblätter äußern in der Besprechung des Vaccaro-Prozesses einen ziemlich scharfen Tadel gegen den Prinzen von Wales. Die „Times“ schreibt: „Betrübend ist die Entdeckung, daß der Prinz am Vaccaro-Fall gefehlt, daß das Spiel ihn zu Gefallen gemacht wurde und daß seine eigene Spieltheorie ist. Wir möchten fast wünschen, daß auch der Prinz die Erklärung unterdrücken hätte, nie mehr Karten anzudecken.“ — Der „Standard“ sagt, der Prinz müsse fühlen, daß er einen gewissen Antheil an der Verantwortung für dieses Drama habe. „Von Publikum werde ihm der Zufall nicht leicht vergesen, daß er es gewesen, der zu dem Spiel angeregt habe.“ — Auch die meisten Abendblätter sprechen sich gegen den Prinzen sehr scharf aus. Die „St. James Gazette“ schließt ihren Artikel mit den Worten: Die Prinzen mögen sich nach Herzenslust amüsieren in ihrer Jugend. Wenn aber ein Prinz im 50. Lebensjahre steht, Grobheit ist eine Stellung von großer Würde und enormer öffentlicher Bedeutung einnimmt, dann sollte er sich Anstand, Besonnenheit und Selbstbeherrschung zur Pflicht machen.“

Italien.

*** Venedig, 10. Juni.** Der König besuchte gestern das Domstift in Orvieto; dabei wurde er zum ersten Male im Gebiete des ehemaligen Kirchenstaats vom dem Erzbischof und dem Domkapitel feierlich begrüßt. Der Vorgesang hat großen Eindruck gemacht und wird um so mehr kommentiert, als die Begrüßung mit ausdrücklicher Genehmigung des Papstes erfolgte.

Italien.

*** Rom, 10. Juni.** Der König besuchte gestern das Domstift in Orvieto; dabei wurde er zum ersten Male im Gebiete des ehemaligen Kirchenstaats vom dem Erzbischof und dem Domkapitel feierlich begrüßt. Der Vorgesang hat großen Eindruck gemacht und wird um so mehr kommentiert, als die Begrüßung mit ausdrücklicher Genehmigung des Papstes erfolgte.

Italien.

laßt gut zu tanzen“, verkümmerte Bique-Ab, sich auf die Lippen beißen.
Das Gespräch mußte hier abgebrochen werden, denn das Paar wurde von seinen Pflichten als Führer des Kostüms in Anspruch genommen und es wahrte längere Zeit, ehe die Unterhaltung wieder fortgesetzt werden konnte. Der Italiener, der eine Art Zauber auf ihn ausgeübt, beschäftigte schließlich indes in weit höherem Grade als der Tanz, er mußte bei der ersten Pause sehr gefascht die Kede auf ihn zu bringen.
Gädliche, welche die Beharrlichkeit für Eifersucht hielt und sich sehr dadurch geschmeichelt fühlte, folgte ihm nur zu gern auf dem eingehängenen Wege.
„Spricht der schöne Italiener denn deutsch?“ fragte er.
„Niemand ich, wenn auch auf seine Weise“, war die Antwort.
„Ich hätte wohl hören mögen, wie er seine Artigkeiten angebracht hat“, bemerkte er.
„O das lang gar nicht über“, besetzte sich die Kostette zu verichern.
„Sie haben ihn heute zum ersten Male gesehen?“ erkundigte er sich weiter.
„Der Herr ist nicht die, es scheint bei den Vollblüt-Engländern Sitte zu sein, sich, ehe sie in einem Hause vorgefellt werden, über die Verwandtschaft der Familie zu informieren, denn er fragte mich, ob meine Schwester nicht auf dem Baile erschienen.“
„Und was haben Sie ihm geantwortet?“ fragte er lächelnd.
„Sie sei unwohl, worauf er eine theilnehmende Miene annahm und mir sagte, er bewaure unendlich, daß dieser Vollblütler sich von der Vergünstigung besaube, die Bekanntschaft einer so schönen und lebenswürdigen Familie so leicht in allen Weidern zu machen.“

— (Die Nachrichten über angebliche finanzielle Verluste des päpstlichen Stuhles sind nach der „Agenzia Stefani“ durchaus unrichtig; es sind weder Unterhändler noch Berichterstatter im Auftrag in der Vermittlung des Stuhles und auf der Hängung verschiedener, von vertrauenswürdigsten Personen für den gleichend hohe Summen veräußerten Wertpapiere.
— Das seit drei Tagen hier umlaufende Gerücht von der Abberufung v. Schölzers ist erfunden. Dagegen soll die Verlegung des französischen Botschafters Billoit angeblich nach Berlin bevorstehen. Billoits Stellung soll hier durch persönliche und andere Gründe unanfällig geworden sein.

Spanien.

*** Madrid, 10. Juni.** Don Carlos soll mit der Regierung wegen eines Ausgleichs unterhandelt. Er will auf seine Kronrechte verzichten, falls ihm die Stellung eines Infanten, sowie das Stimmrecht im Staatsrath zurkannt wird. Sein Sohn, Prinz Jaime, solle die Prinzessin von Auren, die älteste Tochter der Königin, heirathen. Canovas lehnte den Ausgleich ab, während viele Mitglieder der Regierungspartei dafür eintraten.

Paris.

*** Paris, 10. Juni.** Der Senat hatte bei der Annahme des Gesetzes betreffend die Ermäßigung der Eingangszölle auf Getreide beschloffen, daß das Gesetz sofort bei der Veröffentlichung in Kraft treten sollte, während die Kammer das Zutretreten auf den 1. August festgesetzt wissen wollte. Die Jollommission der Kammer hat nunmehr der Wiederholung des Gesetzes zugestimmt.
— Eine Versammlung von 800 Angehörigen der Arbeiter-Vereine, die dem Reichstag angehört, hat sich zum Vorhand der Omnibus-Angelegenheit zu vereinigen. Es wurden acht Personen mit der Ausarbeitung einer Liste der Forderungen beauftragt, welche den Gesellschaften unterbreitet werden sollen.

Großbritannien.

*** London, 10. Juni.** Der „Manchester Courier“ erklärt, auf ausdrücklichen Wunsch des deutschen Kaisers werde der Besuch des italienischen Kronprinzen in England mit dem festigen zusammenfallen.
— Die meisten Morgenblätter äußern in der Besprechung des Vaccaro-Prozesses einen ziemlich scharfen Tadel gegen den Prinzen von Wales. Die „Times“ schreibt: „Betrübend ist die Entdeckung, daß der Prinz am Vaccaro-Fall gefehlt, daß das Spiel ihn zu Gefallen gemacht wurde und daß seine eigene Spieltheorie ist. Wir möchten fast wünschen, daß auch der Prinz die Erklärung unterdrücken hätte, nie mehr Karten anzudecken.“ — Der „Standard“ sagt, der Prinz müsse fühlen, daß er einen gewissen Antheil an der Verantwortung für dieses Drama habe. „Von Publikum werde ihm der Zufall nicht leicht vergesen, daß er es gewesen, der zu dem Spiel angeregt habe.“ — Auch die meisten Abendblätter sprechen sich gegen den Prinzen sehr scharf aus. Die „St. James Gazette“ schließt ihren Artikel mit den Worten: Die Prinzen mögen sich nach Herzenslust amüsieren in ihrer Jugend. Wenn aber ein Prinz im 50. Lebensjahre steht, Grobheit ist eine Stellung von großer Würde und enormer öffentlicher Bedeutung einnimmt, dann sollte er sich Anstand, Besonnenheit und Selbstbeherrschung zur Pflicht machen.“

Italien.

*** Venedig, 10. Juni.** Der König besuchte gestern das Domstift in Orvieto; dabei wurde er zum ersten Male im Gebiete des ehemaligen Kirchenstaats vom dem Erzbischof und dem Domkapitel feierlich begrüßt. Der Vorgesang hat großen Eindruck gemacht und wird um so mehr kommentiert, als die Begrüßung mit ausdrücklicher Genehmigung des Papstes erfolgte.

Italien.

*** Rom, 10. Juni.** Der König besuchte gestern das Domstift in Orvieto; dabei wurde er zum ersten Male im Gebiete des ehemaligen Kirchenstaats vom dem Erzbischof und dem Domkapitel feierlich begrüßt. Der Vorgesang hat großen Eindruck gemacht und wird um so mehr kommentiert, als die Begrüßung mit ausdrücklicher Genehmigung des Papstes erfolgte.

Italien.

laßt gut zu tanzen“, verkümmerte Bique-Ab, sich auf die Lippen beißen.
Das Gespräch mußte hier abgebrochen werden, denn das Paar wurde von seinen Pflichten als Führer des Kostüms in Anspruch genommen und es wahrte längere Zeit, ehe die Unterhaltung wieder fortgesetzt werden konnte. Der Italiener, der eine Art Zauber auf ihn ausgeübt, beschäftigte schließlich indes in weit höherem Grade als der Tanz, er mußte bei der ersten Pause sehr gefascht die Kede auf ihn zu bringen.
Gädliche, welche die Beharrlichkeit für Eifersucht hielt und sich sehr dadurch geschmeichelt fühlte, folgte ihm nur zu gern auf dem eingehängenen Wege.
„Spricht der schöne Italiener denn deutsch?“ fragte er.
„Niemand ich, wenn auch auf seine Weise“, war die Antwort.
„Ich hätte wohl hören mögen, wie er seine Artigkeiten angebracht hat“, bemerkte er.
„O das lang gar nicht über“, besetzte sich die Kostette zu verichern.
„Sie haben ihn heute zum ersten Male gesehen?“ erkundigte er sich weiter.
„Der Herr ist nicht die, es scheint bei den Vollblüt-Engländern Sitte zu sein, sich, ehe sie in einem Hause vorgefellt werden, über die Verwandtschaft der Familie zu informieren, denn er fragte mich, ob meine Schwester nicht auf dem Baile erschienen.“
„Und was haben Sie ihm geantwortet?“ fragte er lächelnd.
„Sie sei unwohl, worauf er eine theilnehmende Miene annahm und mir sagte, er bewaure unendlich, daß dieser Vollblütler sich von der Vergünstigung besaube, die Bekanntschaft einer so schönen und lebenswürdigen Familie so leicht in allen Weidern zu machen.“

— (Die Nachrichten über angebliche finanzielle Verluste des päpstlichen Stuhles sind nach der „Agenzia Stefani“ durchaus unrichtig; es sind weder Unterhändler noch Berichterstatter im Auftrag in der Vermittlung des Stuhles und auf der Hängung verschiedener, von vertrauenswürdigsten Personen für den gleichend hohe Summen veräußerten Wertpapiere.
— Das seit drei Tagen hier umlaufende Gerücht von der Abberufung v. Schölzers ist erfunden. Dagegen soll die Verlegung des französischen Botschafters Billoit angeblich nach Berlin bevorstehen. Billoits Stellung soll hier durch persönliche und andere Gründe unanfällig geworden sein.

Spanien.

*** Madrid, 10. Juni.** Don Carlos soll mit der Regierung wegen eines Ausgleichs unterhandelt. Er will auf seine Kronrechte verzichten, falls ihm die Stellung eines Infanten, sowie das Stimmrecht im Staatsrath zurkannt wird. Sein Sohn, Prinz Jaime, solle die Prinzessin von Auren, die älteste Tochter der Königin, heirathen. Canovas lehnte den Ausgleich ab, während viele Mitglieder der Regierungspartei dafür eintraten.

Paris.

*** Paris, 10. Juni.** Der Senat hatte bei der Annahme des Gesetzes betreffend die Ermäßigung der Eingangszölle auf Getreide beschloffen, daß das Gesetz sofort bei der Veröffentlichung in Kraft treten sollte, während die Kammer das Zutretreten auf den 1. August festgesetzt wissen wollte. Die Jollommission der Kammer hat nunmehr der Wiederholung des Gesetzes zugestimmt.
— Eine Versammlung von 800 Angehörigen der Arbeiter-Vereine, die dem Reichstag angehört, hat sich zum Vorhand der Omnibus-Angelegenheit zu vereinigen. Es wurden acht Personen mit der Ausarbeitung einer Liste der Forderungen beauftragt, welche den Gesellschaften unterbreitet werden sollen.

Großbritannien.

*** London, 10. Juni.** Der „Manchester Courier“ erklärt, auf ausdrücklichen Wunsch des deutschen Kaisers werde der Besuch des italienischen Kronprinzen in England mit dem festigen zusammenfallen.
— Die meisten Morgenblätter äußern in der Besprechung des Vaccaro-Prozesses einen ziemlich scharfen Tadel gegen den Prinzen von Wales. Die „Times“ schreibt: „Betrübend ist die Entdeckung, daß der Prinz am Vaccaro-Fall gefehlt, daß das Spiel ihn zu Gefallen gemacht wurde und daß seine eigene Spieltheorie ist. Wir möchten fast wünschen, daß auch der Prinz die Erklärung unterdrücken hätte, nie mehr Karten anzudecken.“ — Der „Standard“ sagt, der Prinz müsse fühlen, daß er einen gewissen Antheil an der Verantwortung für dieses Drama habe. „Von Publikum werde ihm der Zufall nicht leicht vergesen, daß er es gewesen, der zu dem Spiel angeregt habe.“ — Auch die meisten Abendblätter sprechen sich gegen den Prinzen sehr scharf aus. Die „St. James Gazette“ schließt ihren Artikel mit den Worten: Die Prinzen mögen sich nach Herzenslust amüsieren in ihrer Jugend. Wenn aber ein Prinz im 50. Lebensjahre steht, Grobheit ist eine Stellung von großer Würde und enormer öffentlicher Bedeutung einnimmt, dann sollte er sich Anstand, Besonnenheit und Selbstbeherrschung zur Pflicht machen.“

Italien.

*** Venedig, 10. Juni.** Der König besuchte gestern das Domstift in Orvieto; dabei wurde er zum ersten Male im Gebiete des ehemaligen Kirchenstaats vom dem Erzbischof und dem Domkapitel feierlich begrüßt. Der Vorgesang hat großen Eindruck gemacht und wird um so mehr kommentiert, als die Begrüßung mit ausdrücklicher Genehmigung des Papstes erfolgte.

Italien.

*** Rom, 10. Juni.** Der König besuchte gestern das Domstift in Orvieto; dabei wurde er zum ersten Male im Gebiete des ehemaligen Kirchenstaats vom dem Erzbischof und dem Domkapitel feierlich begrüßt. Der Vorgesang hat großen Eindruck gemacht und wird um so mehr kommentiert, als die Begrüßung mit ausdrücklicher Genehmigung des Papstes erfolgte.

Italien.

laßt gut zu tanzen“, verkümmerte Bique-Ab, sich auf die Lippen beißen.
Das Gespräch mußte hier abgebrochen werden, denn das Paar wurde von seinen Pflichten als Führer des Kostüms in Anspruch genommen und es wahrte längere Zeit, ehe die Unterhaltung wieder fortgesetzt werden konnte. Der Italiener, der eine Art Zauber auf ihn ausgeübt, beschäftigte schließlich indes in weit höherem Grade als der Tanz, er mußte bei der ersten Pause sehr gefascht die Kede auf ihn zu bringen.
Gädliche, welche die Beharrlichkeit für Eifersucht hielt und sich sehr dadurch geschmeichelt fühlte, folgte ihm nur zu gern auf dem eingehängenen Wege.
„Spricht der schöne Italiener denn deutsch?“ fragte er.
„Niemand ich, wenn auch auf seine Weise“, war die Antwort.
„Ich hätte wohl hören mögen, wie er seine Artigkeiten angebracht hat“, bemerkte er.
„O das lang gar nicht über“, besetzte sich die Kostette zu verichern.
„Sie haben ihn heute zum ersten Male gesehen?“ erkundigte er sich weiter.
„Der Herr ist nicht die, es scheint bei den Vollblüt-Engländern Sitte zu sein, sich, ehe sie in einem Hause vorgefellt werden, über die Verwandtschaft der Familie zu informieren, denn er fragte mich, ob meine Schwester nicht auf dem Baile erschienen.“
„Und was haben Sie ihm geantwortet?“ fragte er lächelnd.
„Sie sei unwohl, worauf er eine theilnehmende Miene annahm und mir sagte, er bewaure unendlich, daß dieser Vollblütler sich von der Vergünstigung besaube, die Bekanntschaft einer so schönen und lebenswürdigen Familie so leicht in allen Weidern zu machen.“

Marguerite
Cott
Berl
Witt
Million
Bretton
famen
gen
Es wurde
22 Perch
Berichtig
ambere G
beschrän
verlefen.
Bathor G
fehlenden
Ungarn.
Raffaelli
Bereits
einen m
Bertrag d
Cultur-Ab
die ihm u
nach dem
einem me
namender
Analogien
Berall, die
In der d
ber mehr
gewogene
höherlich
wäre rü
Berthold
Professor
einer G
28. d. M
beschrän
mitgelien
Widerst
Wann
Die Bebr
Schulver
* Die
Stamm
Reichstags
auf besien
öffentliche
bedullen
wäre rü
aufgabe
* Die
gemeinen
und kann
dallbarst
reiner n
beschrän
als Berge
der Groß
ist im d
Künftler
auch ein
oft aber
nie die B
der Stad
Eubisches
des B
kann
geboren
Binnen
erlernung
gegen das
theater au
nicht er
gegessen
würde
mehr fe
entschied
schmerz.
nächste
Das B
find nicht
mehr
und In
penden,
stung u
einer dr
wurde e
Geschoß
wollen, i
reiner
des Gai
benutzt
deute D
erhalten
ausführ
Seyditz
felber
unvoll
als Brill
vollende
nachdem
den Ge
gegenst
wirksam
Statur
selbst i
den W
Halle u
Kettner
* Die
komm, d
in den
* Die
Seyditz
Burg le
* Die
wurde
eingel
die
hier u
bürdige
titt da
belegte
Wieder
thätig
das G
Seyditz
hätte
* Die

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegraph des „General-Anzeiger“.
L. Paris, 11. Juni, 8 Uhr 10 Min. Borm. (Telegraph unseres Korrespondenten.) Die Weiber in Roubaix...

L. Paris, 11. Juni, 7 Uhr 35 Min. Borm. (Telegraph unseres Korrespondenten.) Wie nach Braasillen ausgewanderte Familien sind völlig mittellos...

P. Washington (über London), 11. Juni, 8 Uhr — Min. Borm. (Telegraph unseres Korrespondenten.) Wie offiziell verlautet, ist der italienische Gesandte Porter...

W. B. Neapel, 11. Juni, 7 Uhr 50 Min. Borm. Aus der geöffneten Spalte des Blattregels strömt fortwährend Lava...

W. B. London, 11. Juni, 10 Uhr 5 Min. Borm. Salibury sandte Reichsrat ein Schreiben als Beantwortung einer an ihn gerichteten Petition...

W. B. London, 11. Juni, 11 Uhr 40 Min. Borm. Die „Times“ erklärt, daß der Stand der Baring-Liquidation fast allgemein befriedigt aufgenommen worden ist...

W. B. Liverpool, 11. Juni, 7 Uhr 50 Min. Borm. Nach Spielanmeldungen aus Luongo sind alle Mitglieder der französischen, Ende Juni unter Führung Crampels zum Taback abgegangenen Expedition von den Eingeborenen getödtet...

W. B. Vissabon, 11. Juni, 8 Uhr 20 Min. Borm. Der Senat genehmigte endlich das englische Abkommen.

* Hamburg, 10. Juni. In einer heute hier stattgefundenen Versammlung zur Erhaltung von Maßregeln zur Unterstützung der aus Russland ausgewiesenen Juden wurde eine Subscriptionsliste zu Gunsten der Ausgewiesenen aufgelegt...

* Bremerhaven, 10. Juni. Nachdem es dem Norddeutschen Lloyd gelungen ist, das schwebende Personaltheater durch die Kommando-Verwaltung der „Mannschaften“ wieder geltend zu machen...

* Wien, 10. Juni. Gegenüber der seitigen Mitteilung des Staatsanwalts in Wien, daß die Befragungen gegen Graf Rath Bara erstarbe...

* Wien, 10. Juni. Die Wahlen zur zweiten Kammer sind für die Liberalen siegreich ausgefallen; sie eroberten fünf Sitze von den Christen inmegehohe Sitze...

* London, 10. Juni. Die Nachrichten aus Gaiti lauten täglich ärger. In Wort an Bruce am 2. d. M. ein Straßenkampf...

* Wien, 10. Juni. Das Unterhausmitglied Morvan dankte für die Liberalen siegreich ausgefallen; sie eroberten fünf Sitze von den Christen inmegehohe Sitze...

Brummer & Benjamin, Gr. Illichstr. 23.

* Unter befohlenahme. Heute wurden auf dem Bodenmaste einer Handelssrau D. aus Amundorf mehr als 20 Stücken Butter befohlenahme...

* Verlust zweier Finger. Auf hiesigen Güterbahnhöfen verunglückte gestern früh der Arbeiter P. von hier. Derselbe gerieth beim Beladen von Fässern mit der rechten Hand in das Räderwerk...

- Städtische Kommissionen. Bau-Kommission. Sitzung am Freitag, den 12. Juni, c. d. Nachm. 5 Uhr im Amtszimmer des Herrn Stadtbaurath...

* Zur Naturgeschichte der deutschen Wälder liefert Richard Giffenbach in den „M. N. N.“ ansprechende Beiträge. Wenden wir uns hier den laubenden Wäldern der Sandstrichter zu...

* Stenographie. Wie aus dem Inrententbeleg der heutigen Nummer ersichtlich ist, wird am nächsten Sonntag Vormittags 10 Uhr Reichstagsdienstag Dr. Max Meißel aus Berlin, welcher dem Kaiser auf dessen Befehl in „Halle zum Kronprinzen“ hierher als ein Pflichten-Vortrag zu halten...

* Historienbeleg. Ein einmal geübter Vorwurf ist im allgemeinen schwer wieder zu heben, man hat unwillkürlich an ihm fest und kann nicht dann kaum noch lassen, wenn man von der Unhaltbarkeit desselben überzeugt wird. Herr Direktor Boges hat sich allerdings bemüht, das bisher gegen das Historienbeleg vorhandene und ebenfalls nicht ganz unbegründete Mißtrauen zu zerstreuen...

* Die Wälder in der „Hesperus“. Vor etwa einem Jahre hertrug die Wälder in Berlin die Tochter eines hohen Beamten, die ihn 2000 H. baar in die Ehe brachte. Jetzt hat die junge Frau bei Nacht und Nebel das Bett des Gatten verlassen...

* Der dritte und vierte Fall. Um den Verwechslungen zwischen dem dritten und vierten Fall mit einwurfsvoller Anschaulichkeit zu begegnen, fragt der Herr Lehrer: „Sag mir mal, Frig, wo sitzt denn die Nale, in's Gesicht oder im Gesicht?“ Frig antwortete glücklich, wie gewohnt: „In's Gesicht, wo die Nale ist...“

vertreten wir der vorgerückten Saison wegen unter der Leitung von Benjamin, Gr. Illichstr. 23.

lokales.

Der Radraub unserer Original-Verlag-Berichte ist nur mit Quasimodo gleichgesetzt. Halle, 11. Juni.

* Missionskonferenz. Die biwalmale Frühjahrskonferenz des Missions-Vereins „an Peterberg“ war ungemein zahlreich besucht...

* Im Studentischen Caritas-Verein hier gefordert Herr Pastor Hotel aus Naumburg vor einer sehr zahlreichen Versammlung mit außerordentlichem Besatz aufgenommen...

* Wahl zum Rektor. Der Schulvorstand zu Eisenberg hat den Lehrer Feumer in Halle zum Rektor der dortigen städtischen Schulanstalten gewählt...

* Stenographie. Wie aus dem Inrententbeleg der heutigen Nummer ersichtlich ist, wird am nächsten Sonntag Vormittags 10 Uhr Reichstagsdienstag Dr. Max Meißel aus Berlin, welcher dem Kaiser auf dessen Befehl in „Halle zum Kronprinzen“ hierher als ein Pflichten-Vortrag zu halten...

* Historienbeleg. Ein einmal geübter Vorwurf ist im allgemeinen schwer wieder zu heben, man hat unwillkürlich an ihm fest und kann nicht dann kaum noch lassen, wenn man von der Unhaltbarkeit desselben überzeugt wird. Herr Direktor Boges hat sich allerdings bemüht, das bisher gegen das Historienbeleg vorhandene und ebenfalls nicht ganz unbegründete Mißtrauen zu zerstreuen...

* Die Wälder in der „Hesperus“. Vor etwa einem Jahre hertrug die Wälder in Berlin die Tochter eines hohen Beamten, die ihn 2000 H. baar in die Ehe brachte. Jetzt hat die junge Frau bei Nacht und Nebel das Bett des Gatten verlassen...

* Der dritte und vierte Fall. Um den Verwechslungen zwischen dem dritten und vierten Fall mit einwurfsvoller Anschaulichkeit zu begegnen, fragt der Herr Lehrer: „Sag mir mal, Frig, wo sitzt denn die Nale, in's Gesicht oder im Gesicht?“ Frig antwortete glücklich, wie gewohnt: „In's Gesicht, wo die Nale ist...“

* Der dritte und vierte Fall. Um den Verwechslungen zwischen dem dritten und vierten Fall mit einwurfsvoller Anschaulichkeit zu begegnen, fragt der Herr Lehrer: „Sag mir mal, Frig, wo sitzt denn die Nale, in's Gesicht oder im Gesicht?“ Frig antwortete glücklich, wie gewohnt: „In's Gesicht, wo die Nale ist...“

vertreten wir der vorgerückten Saison wegen unter der Leitung von Benjamin, Gr. Illichstr. 23.

James-Gonfection u. Olederstoffe

